

Für eine freie und kritische Auseinandersetzung in den Wissenschaften

Eine Stellungnahme der Gesellschaft für analytische Philosophie

Die britische Philosophin Kathleen Stock hat kürzlich ihre Professur an der Universität Sussex niedergelegt. Dies geschah, nachdem sie sich über Jahre hinweg Angriffen von innerhalb und außerhalb der Universität ausgesetzt sah, die über legitime Kritik an Forschungspositionen hinausgingen und die unter anderem die öffentliche Forderung einschlossen, Stock aus ihrem Amt zu entfernen. Die Universitätsleitung hat sich, wenn auch spät, hinter die Kollegin Stock gestellt und erklärt, dass die Intoleranz ihr gegenüber „im direkten Konflikt mit den grundlegenden Prinzipien der Wissenschaft“ stehe.

Auch im deutschen Sprachraum, für den die GAP primär zuständig ist, ist ein Fall bekannt geworden, in dem die Kollegin Stock nach Protesten von einer Tagung wieder ausgeladen wurde. Der Vorstand der GAP hatte in diesem und ähnlichen Fällen bei den Veranstaltern und betroffenen Institutionen um Aufklärung gebeten und seine Irritation und Besorgnis über die jeweiligen Vorgänge zum Ausdruck gebracht.

Die Gesellschaft für Analytische Philosophie nimmt diese Ereignisse zum Anlass, um öffentlich und mit Nachdruck ihre Sorge über Entwicklungen auszudrücken, die die akademische Diskurskultur beschädigen.

Kathleen Stock arbeitet und publiziert auf einem Feld, auf dem es heftige akademische und außerakademische Kontroversen gibt: dem der Geschlechtsidentität. Sie vertritt hinsichtlich der schwierigen Frage, was die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht begründet, eine Auffassung, die von manchen Philosoph:innen und Transgender-Aktivist:innen als ‚transphob‘ bezeichnet und als diskriminierend abgelehnt wird.

Transphobie ist wie Homophobie, Rassismus, Islamophobie und Antisemitismus eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die zu Recht moralisch geächtet ist. Deshalb ist ein diesbezüglicher öffentlicher Vorwurf eine scharfe Waffe, die nicht leichtfertig eingesetzt werden darf. Es ist in den einschlägigen Kontroversen typischerweise strittig, ob die Einstufung der angegriffenen Person als transphob, antisemitisch etc. berechtigt ist.

Transgender-Personen sehen sich im Alltag vielfältigen Vorurteilen, Hürden und Anfeindungen ausgesetzt. Bei der von Stock verhandelten Frage, welche Gesichtspunkte für die Rechte und Zugänge von Transgender-Personen maßgeblich sein sollten, steht für die Betroffenen viel auf dem Spiel. Insofern ist es verständlich, dass über Stocks Thesen auch sehr emotional gestritten wird.

Auch innerhalb der GAP werden in diesem Streit zwischen Stock und ihren Gegner:innen unterschiedliche Positionen vertreten. Diesen Streit muss man jedoch nicht lösen, um sich klar gegen inakzeptable Formen der Auseinandersetzung auszusprechen.

Inakzeptabel ist,

- wenn an die Stelle der (auch scharfen) inhaltlichen Kritik an Positionen die Forderung nach institutionellen Sanktionen gegen Personen tritt,
- wenn statt der Prüfung von Gründen für oder wider kontroverse Standpunkte die Entlassung von Personen gefordert wird,
- wenn massiver öffentlicher Druck auf Universitätsleitungen ausgeübt wird, Vortrags- und Lehrveranstaltungen zurückzunehmen.

Selbst von diesen Regeln mag es Ausnahmen geben. Es gibt Fälle, in denen Wissenschaftler:innen ihr Amt missbrauchen und böswillig gegen die Regeln redlicher Forschung verstoßen. Es gibt sicherlich auch Fragen wie etwa die nach der Existenz des Holocaust oder der Gleichberechtigung von Personen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, die heute als beantwortet gelten müssen und bei denen es eine illegitime Provokation darstellt, sie weiter als offen zu behandeln.

Der aktuelle Fall gehört in keine der beiden Kategorien. Kathleen Stock hat nicht böswillig die Regeln redlicher Forschung verletzt. Und die Fragen, mit denen sie sich beschäftigt, gehören zu jenen, die weiter gesellschaftlich diskutiert werden müssen. Es ist wichtig, dass sich Personen mit unterschiedlichen Auffassungen an dieser Diskussion beteiligen können, ohne persönliche Diskreditierung und akademische Ausgrenzung fürchten zu müssen.

Analytische Philosophie hat sich den Idealen der Klarheit, der Genauigkeit und der offenen, kritischen Debatte verschrieben. Der Einsatz für die Freiheit von Forschung und Lehre gehört zudem zu den Satzungszielen der GAP. Ebenso wie zahlreiche Kolleg:innen in Großbritannien, die die akademische Freiheit an der Universität Sussex verteidigt haben, tritt auch die GAP entschieden Entwicklungen entgegen, die eine freie, kritische Auseinandersetzung gefährden.

Berlin, im November 2021